

Inhalt

| | |
|--|-----|
| Vorwort | 7 |
| Einleitung | 11 |
| 1 Vorfahren, Familie, Kindheit | 19 |
| 2 Schulzeit in Elberfeld | 33 |
| 3 Studium in Berlin | 43 |
| 4 Bekehrung in Berlin, Rekonvaleszenz in Altena | 65 |
| 5 Studium in Bonn, erste Gemeindedienste, Examen | 77 |
| 6 Pfarramt in Altena | 87 |
| Exkurs: Kirchenzucht in der rheinisch-westfälischen Kirchenordnung von 1835 | 98 |
| 7 Abschied von Altena | 103 |
| Exkurs I: Die „Langenberger Gesellschaft“ | 114 |
| Exkurs II: Ursachen der Auswanderung aus Westfalen im 19. Jahrhundert | 118 |
| 8 Erste Monate in Amerika | 125 |
| 9 Dienste für Einwanderer und ihre Gemeinden | 139 |
| Exkurs: Die „Deutsche Evangelische Synode des Westens“ | 152 |
| 10 Sekretär der Traktatgesellschaft | 159 |
| Exkurs: Die „Amerikanische Traktatgesellschaft“ | 169 |
| 11 Die Taufe | 173 |
| 12 Pastorendienste und Eheschließung | 195 |
| 13 Gemeindedienst | 209 |
| 14 Entstehung von Seminar und Kirche | 225 |
| 15 Lehrer der Gemeinschaft | 245 |
| 16 Familie Rauschenbusch | 259 |
| 17 Letzte Jahre und Tod | 271 |
| 18 August Rauschenbusch | 279 |
| Anlagen 1–3 | 285 |
| Quellen- und Literaturverzeichnis | 297 |
| Personenverzeichnis | 318 |

Vorwort

Mein Nachdenken über das Verhältnis von amerikanischer und deutscher Theologie wurde auf zwei Wegen geweckt. Über meine Frau lernte ich in den „Disciples of Christ“ eine Denomination kennen, die zwar europäische Wurzeln hat, aber erst in den Vereinigten Staaten unabhängig von europäischen Vorgängerkirchen entsprechend den Bedürfnissen der Siedler im amerikanischen Westen gegründet wurde.¹

Während eines Studiensemesters am theologischen Seminar des Ökumenischen Rates der Kirchen in Bossey bei Genf beschäftigten wir uns im Winterhalbjahr 1965/1966 mit John R. Mott, dem charismatischen ersten Generalsekretär des Studentenmissionsbundes und ersten Präsidenten des Internationalen Missionsrates, der als methodistischer Laie amerikanischer Diplomat war.² Sein selbstbewusster Aufruf „Save the world in one Generation“ (Erlöst die Welt im Verlaufe einer Generation) begegnete mir damals zum ersten Mal.³ Ich staunte über die selbstverständliche Unbekümmertheit missionarischen Selbstbewusstseins.

Ein erster Versuch, unter der Verantwortung von Prof. Dr. Hans-Heinrich Wolf in Bochum das Verhältnis des amerikanischen zum deutschen Nachdenken über die Theologie des Reiches Gottes zu erarbeiten, musste scheitern. Der gedankliche Horizont war zu weit und die Fülle des Stoffes ließ sich neben der Arbeit in der Gemeinde nicht bewältigen. Aber die Themen Weltmission und Ökumene blieben mir auch in der praktischen Arbeit ständig gegenwärtig. Nach der Pensionierung war genügend Zeit, sich zumindest mit Vorarbeiten zum eigentlichen Thema zu beschäftigen. Mein Nachdenken konzentrierte sich auf

1 Vgl. George G. Beazley (Hrsg.), Die Kirche der Jünger Christi (Disciples), in: Die Kirchen der Welt XVI, Stuttgart 1977.

2 John R. Mott (1865–1955) war schon als Student Sekretär des örtlichen CVJM (YMCA). Unter dem Einfluss von D. L. Moody wuchs in ihm der Entschluss, unter dem Motto des Student-Volunteer-Movement „Die Evangelisation der Welt in dieser Generation“ zu leben. Im Jahr 1915 wurde er Generalsekretär des internationalen YMCA und im Jahr 1921 erster Präsident des gerade gegründeten Internationalen Missionsrates. Präsident Wilson berief ihn in verschiedene diplomatische Ämter. Er war Generalsekretär (1895–1920) und Vorsitzender (1920–1928) des christlichen Studentenweltbundes. Während der ersten Vollversammlung des Rates in Amsterdam (1948) wurde er zum Ehrenpräsidenten des Ökumenischen Rates der Kirchen gewählt. Vgl. Stuart Mews in TRE 23, S. 379–382.

3 Vgl. John R. Mott, *Evangelization of the World in this Generation*, Nachdruck der Erstausgabe von 1900, New York 1972.

die Suche nach einer Persönlichkeit, die die auf beiden Seiten des Atlantik gegensätzlich erscheinenden theologischen Denkansätze vergleichbar machen könnte. Auf amerikanischer Seite war zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts von der Theologie des „Social Gospel“ auszugehen, zu dessen hervorragenden Vertretern Walter Rauschenbusch gehörte. Er hatte zwar einen großen Teil seiner akademischen Ausbildung in Deutschland erhalten, die eigentliche Brücke zum theologischen Denken Deutschlands aber war sein Vater August Rauschenbusch, der Pfarrer in Altena, Westfalen, gewesen war, bevor er seine eigentliche Lebensaufgabe in Amerika fand. Über die Beschäftigung mit seinem Lebensweg hoffte ich, mit meiner Suche weiterzukommen. Wie klein der Fortschritt auf diesem Wege nach Beendigung der Arbeit sein würde, war zu Beginn der Untersuchung nicht abzusehen. Seine Suche nach dem Leben in einer Gemeinde wahrer Christen konnte in der preußischen Unionskirche selbst in der Konzentration auf erweckliche Kreise nicht zum Ziel kommen. Im von einer Vielfalt gleichberechtigter Denominationen bestimmten Amerika fand Rauschenbusch schließlich einen Weg zu den Baptisten. Die entstehende Denomination der Deutschen Baptisten in Amerika hat er dann wesentlich beeinflusst. In der Umsetzung seiner mit seiner Bekehrung erworbenen Überzeugungen ging es ihm aber letztlich um Bewahrung und Bewährung eines in Deutschland gefundenen Glaubensweges und um dessen geistige und geistliche Bewährung in der neuen Umgebung. Darum konnte seine Suche nicht zu einem überzeugenden Erfolg führen. Rauschenbusch kehrte nach drei Jahrzehnten Lehrtätigkeit nach Deutschland zurück und stellte sich während der Jahre seines Ruhestandes in den Dienst der Baptistengemeinden in Deutschland.

In seiner von seinem Sohn Walter herausgegebenen Autobiographie beruft sich August Rauschenbusch mehrfach auf seinen Großvater, Hilmar Ernst Rauschenbusch, Vorläufer der Erweckung in Bünde und Elberfeld. Um den Enkel August zu verstehen, musste ich mich darum auch mit seinem Großvater Hilmar Ernst beschäftigen. Den so entstandenen Aufsatz hat Prof. Dr. Christian Peters trotz vieler Mängel großzügig angenommen, sorgfältig korrigiert und seine Veröffentlichung im Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte vermittelt.⁴

August Rauschenbuschs Vater, August Ernst Rauschenbusch, lebte als Pfarrer und Superintendent in Altena, Westfalen. Sein schriftstellerisches Wirken war durch die Frömmigkeit des patriotischen Aufbruchs der Befreiungskriege und die Gedanken der natürlichen Entwicklung in der Romantik geprägt. Das Manuskript eines Aufsatzes über ihn liegt vor, konnte aber noch nicht veröffentlicht werden.

4 Vgl. Hans-Martin Thimme, Hilmar Ernst Rauschenbusch – ein Vater der Erweckung, in: Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte 97, S. 65–103, Bielefeld 2002.

Im Rahmen der Untersuchungen zu August Rauschenbusch waren verschiedene Archive in Deutschland und den USA zu besuchen. Durchweg war ich überrascht und erfreut über die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, mit der ein unbekannter Pensionär, der ohne besondere Referenzen auftauchte, empfangen wurde. Überall wurde mir nach Kräften wirksam geholfen. Dafür bin ich von Herzen dankbar. Wenn die Arbeit trotzdem nicht allen Erwartungen entspricht, liegt das neben dem eigenen Unvermögen an den besonderen Bedingungen dieser Forschungsarbeit. Selbst wenn sie von dritter Seite materiell unterstützt worden wäre und ich darum mehr Zeit an den einzelnen Orten gehabt hätte, wäre etwa eine präzise Identifizierung vieler Personen, die August Rauschenbusch in Amerika begegnet sind, nicht möglich gewesen. In der Aufbauzeit der Siedlergemeinden des Westens Amerikas dachte man nicht an Archivierung. Eine genaue Identifizierung hätte für jede einzelne Persönlichkeit eine eigene Studienarbeit bedeutet.⁵

Wiederum war es Prof. Dr. Peters, der den Gedanken, die fertige Arbeit über August Rauschenbusch der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster als Dissertation zur Erlangung der theologischen Doktorwürde vorzulegen, freundlich aufgenommen und gefördert hat. Ohne ihn wäre dieser Weg nicht möglich geworden. Ich bin ihm zu herzlichem Dank verpflichtet. Er vermittelte auch die Verbindung zu Prof. Dr. Albrecht Beutel, der sich bereiterklärte, ein zweites Gutachten zu schreiben. Prof. Dr. Martin Brecht hat das Manuskript sorgfältig gelesen und mit wertvollen und hilfreichen Anregungen an vielen Stellen für eine größere Klarheit der Argumentation gesorgt. Auch Prof. Dr. Wilhelm Neuser hat sich der Mühe unterzogen, das Manuskript zu lesen und seine Veröffentlichung empfohlen. Ihnen allen sage ich herzlichen Dank.

Ohne meine Frau wäre ich gar nicht auf den Themenbereich gestoßen. Durch all die Jahre war sie eine nie ermüdende Gesprächspartnerin beim Bemühen, in amerikanisches Denken einzudringen. Sie hat die Reisen in die USA geplant und hilfreiche Einzelkontakte vermittelt. Schließlich hat sie die Entstehung des Manuskripts durch geduldiges Ausharren und produktives Korrekturlesen gefördert. Ihr gilt mein erster Dank und meine Liebe.

Münster, im Februar 2008

Hans-Martin Thimme

5 Es gibt in neuerer Zeit für die USA kein umfassendes kirchliches Nachschlagewerk. Das Dictionary of American Biography 1–20, hg. v. Allen Johnson, New York 1927–1936 nennt außer Walter Rauschenbusch keine der in dieser Arbeit erwähnten Persönlichkeiten des amerikanischen Umfelds von August Rauschenbusch.

Einleitung

Karl August Heinrich Rauschenbusch (1816–1899) wurde vom Pfarrer der lutherischen Kirchengemeinde in Altena, Westfalen, zum wegweisenden theologischen Lehrer der Denomination der Deutschen Baptisten in Nordamerika, die als „North American Baptist Conference“ bis heute Bestand hat. Sie ist Teil der Gemeinschaft der Nördlichen Baptisten der USA, die neben der sehr viel größeren, zentralistisch organisierten Gemeinschaft der Südlichen Baptisten in der öffentlichen Wahrnehmung eher zurücktritt.

Auch in der großen Zahl deutscher Siedler und ihrer Organisationen in Nordamerika waren die Deutschen Baptisten eine kleine Minderheit. Dennoch wurde August Rauschenbusch Ende des 19. Jahrhunderts in einem Sammelband als einer von 150 „Berühmten Deutschen Vorkämpfern für Fortschritt, Freiheit und Friede in Nord-Amerika von 1626–1888“ vorgestellt.¹ Der Artikel stellt nicht sein Wirken für den deutschen Baptismus, sondern seine Tätigkeit als Sekretär der „Amerikanischen Traktatgesellschaft“ in den Mittelpunkt. Als solcher habe er Bedeutendes zur Entwicklung deutscher Kultur in Amerika beigetragen.

Über 30 Jahre hat Rauschenbusch in Rochester, einer Stadt im Norden des Staates New York, gelebt und gearbeitet und dort das Seminar der Deutschen Baptisten aufgebaut und geleitet. Aber in einem ausführlichen Aufsatz in der historischen Zeitschrift der städtischen Bibliothek Rochesters über die Geschichte der Deutschen in dieser Stadt wird er etwa sechzig Jahre nach seinem Tod doch nur einmal kurz erwähnt.² Dabei gehörten die Deutschen zu den größten und einflussreichsten Siedlergruppen der Gegend. Als Rochester im Jahr 1834 zur Stadt wurde, waren wenigstens 300 seiner 12.000 Einwohner in Deutschland geboren. Im Jahr 1855 war die Zahl deutscher Einwanderer und ihrer Kinder auf ein knappes Viertel der Einwohner der Stadt angewachsen. Protestantische Christen aus dem Rheinland bildeten bereits 1832 die „United Evangelical Lutheran Society“ und trafen sich zunächst im Untergeschoss der Kirche der Presbyterianer und an anderen Orten, bis sie im Jahr 1838 ein eigenes Gebäude für ihre Gottesdienste errichteten.³ Rheinische Katholiken gründe-

1 Vgl. *Berühmte Deutsche Vorkämpfer für Fortschritt, Freiheit und Friede von 1626–1888*, Einhundert und fünfzig Biographien mit sechzehn Portraits, ohne Verfasser, Cleveland 1893, S. 411–413.

2 Vgl. Blake McKelvey, *The Germans of Rochester, Their Traditions and Contributions*, in: Blake McKelvey, *Rochester History*, XX, 1958, S. 1–28.

3 Die konfessionelle Einordnung einer Gemeinde von Christen aus dem Bereich der

ten im Jahr 1835 ebenfalls ihre eigene Kirche. Es folgten Reformierte, Methodisten und schließlich im Jahr 1851 auch die Deutschen Baptisten, die zunächst in einer Schule Gottesdienst feierten. Deutsche Juden gründeten im Jahr 1848 ihre erste Gemeinde in Rochester. Besondere Aufmerksamkeit erregte die Weihnachtsfeier der deutschen lutherischen „Zionsgemeinde“ im Jahr 1840, auf der zum ersten Mal ein kerzengeschmückter Weihnachtsbaum in der Stadt errichtet wurde.

Für die kommunale Entwicklung der Stadt waren der deutsche Turnverein, der auch eine deutsche Schule gründete, die Gesellschaft „Harmonie“ und der Männerchor von größerer Bedeutung als die Kirchengemeinden. Wirtschaftlich waren die Deutschen vor allem im Gartenbau, in der Schuh- und Bekleidungsindustrie sowie im Brauereiwesen tätig. Gerade die Brauereien fielen auf, weil sie sich immer wieder um die Aufweichung der strengen Sonntagsregeln bemühten, indem sie etwa am Seeufer aufwendige Pavillons betrieben, weil dort diese Regeln nicht galten.

Der Turnverein konnte im Jahr 1862 ein dreistöckiges Gebäude errichten, das neben einer großen Turnhalle, die auch für Konzerte genutzt werden konnte, viele Nebenräume für andere Aktivitäten anbot. Eine deutsche Realschule wurde in einem Anbau untergebracht. Neben den konfessionell gebundenen Schulen der deutschen Lutheraner, der Reformierten und vor allem der Katholiken hatte sie es aber nicht leicht und wurde im Jahr 1883 wieder geschlossen. Ein erster Höhepunkt in der Entwicklung der Deutschen in Rochester war der Festzug zum 200-jährigen Jubiläum der Gründung von Germantown mit 5.000 aktiven Teilnehmern. Im Jahr 1880 zählte man etwa zwanzig verschiedene Kirchengemeinden, in deren Gottesdiensten die deutsche Sprache vorherrschte.

In diesem Zusammenhang wird erwähnt, das „Rochester Theological Seminary“ habe im Jahre 1874 ein „German Baptist Department“ unter August Rauschenbusch gegründet, das sich in späteren Jahren zu einer eigenen Ausbildungsstätte der Deutschen Baptisten entwickelt habe,⁴ die im Jahr 1949 nach Sioux City SD umzog. Zur Zeit der Abfassung des Aufsatzes von McKelvey, knapp zehn Jahre später, wusste man noch von der Gründung dieses theologischen Seminars und kannte den Namen seines ersten Leiters, Einzelheiten erschienen aber schon nicht mehr wichtig. Tatsächlich war die deutsche Abteilung des theologischen Seminars der englischen Baptisten bereits vor Rauschen-

preußischen Union fällt im Bereich der Denominationen Amerikas schwer. Man wollte keine lutherische Konfessionskirche sein, aber auch keine freigeistige „evangelische“ Kirche. Charakteristischerweise nannte man sich „society“ und nicht „congregation“ oder gar „church“. Vgl. Kp. 9 Anm. 49.

4 Vgl. McKelvey (wie Anm. 2), S. 20.

buschs Eintreffen in Rochester im Jahre 1857 gegründet worden, wurde aber zunächst vom „Rochester Theological Seminary“ getragen und finanziert. Erst im Jahr 1874 begannen die Deutschen Baptisten selber, öffentliche und finanzielle Verantwortung für diese Arbeit zu übernehmen, indem sie in eigener Trägerschaft ein Studentenheim kauften und unterhielten.⁵

Walter Rauschenbusch, Augusts Sohn, machte den Namen Rauschenbusch in Amerika und weit darüber hinaus bekannt. Er war einer der wesentlichen Vertreter, wenn nicht der Begründer der Theologie des „Social Gospel“, die über die amerikanischen Kirchen das soziale Bewusstsein in den USA wesentlich beeinflusst hat. Erstmals erkannte man die soziale, sogar politische Verantwortung der Kirchen. Bisher hatte man in der amerikanischen Öffentlichkeit des 19. Jahrhunderts Kirchen als Vertreter und Verfechter privater und öffentlicher Moral verstanden und geachtet. Nun forderten Theologen und Christen auch im Bereich von Wirtschaft und Politik erfolgreich Gehör.

Walter Rauschenbusch teilte mit seinem Vater nicht nur die humanistische Gymnasial- und Universitätsausbildung in Deutschland, er begann seine Laufbahn auch als Pfarrer einer deutschen baptistischen Gemeinde, wenn auch nicht wie sein Vater im ländlichen Missouri, sondern in einem der sozial besonders belasteten Gebiete New Yorks („Hell’s Kitchen“). Schließlich wurde auch für ihn eine Professur am theologischen Seminar in Rochester die Basis seiner weiteren Lebensarbeit, wenn auch nicht in der deutschen, sondern in der englischen Abteilung. Später hat er die autobiographischen Kapitel, die sein Vater in seinen letzten Lebensjahren in deutscher Sprache geschrieben hat, durch eigene, erläuternde Ausführungen ergänzt und in Amerika herausgegeben. Das Werk erschien text- und zeitgleich im Kommissionsverlag in Kassel.⁶ Die Beantwortung der Frage, inwieweit Walter Rauschenbusch ekklesiologische Gedanken seines Vaters übernommen und entwickelt hat, musste bisher an einer fehlenden präzisen Biographie des Vaters scheitern.

August Rauschenbusch war nicht bestrebt, möglichst sachlich seine Lebenswege zu beschreiben. Er wollte am Ende seines Lebens über sich Zeugnis able-

5 Vgl. Kp. 14 zu Anm. 41. – Das Rochester Theological Seminary wurde nach dem Wegzug der deutschen Baptisten zu einer interdenominationalen Einrichtung, die nicht mehr ausschließlich von Baptisten getragen wird.

6 Walther Rauschenbusch, *Leben und Wirken von August Rauschenbusch*, Professor am theologischen Seminar zu Rochester in Nordamerika, angefangen von ihm selbst, vollendet und herausgegeben von seinem Sohne Walther Rauschenbusch, Professor an derselben Anstalt, Cleveland, Ohio, 1901 und Cassel 1901. – Zum gleichzeitigen Erscheinen vgl. Anm. 14. – Hier wird nur in Hinweisen auf dieses Werk der Vorname „Walter“ mit „h“ geschrieben.

gen, wie es sonst niemand könne. „Denn ich bin der Meinung, daß eines Menschen Lebensgeschichte von niemand (sic) so gut geschrieben werden kann, als von ihm selber, wenn anders er durch den Geist Gottes zu christlicher Selbsterkenntnis gelangt ist.“⁷ Zum Verständnis der Zusammenhänge sind die ergänzenden Kapitel Walter Rauschenbuschs hilfreich. Aber für eine sachliche und möglichst objektive Darstellung war es wichtig, den persönlichen Bericht durch weitere Informationen aus Publikationen Rauschenbuschs, Briefen und anderen Dokumenten zu ergänzen, die sich in verschiedenen Archiven Amerikas und Deutschlands erhalten haben.

Neben dieser Autobiographie gibt es derzeit keine Monographie über August Rauschenbusch.⁸ Aber in den meisten biographischen Arbeiten zu Walter Rauschenbusch finden sich auch Bemerkungen über seinen Vater.

Das gilt vor allem für die Dissertation von Christoph Bresina.⁹ Seine Forschungsergebnisse zu August Rauschenbusch hat er zusätzlich in einem gesonderten Aufsatz zusammengefasst. Dort charakterisiert er die Familie Rauschenbusch mit folgendem Satz: „Die Frömmigkeit der Familie und ihres Bekanntenkreises ist durch die Erweckungsbewegung geprägt.“¹⁰ Der junge Rauschenbusch sei davon stark beeinflusst worden, aber Zeiten intensiver religiöser Erfahrung hätten keine Kontinuität gewonnen. Diese Aussage ist nicht unzutreffend, in ihrer Verallgemeinerung aber eher irreführend als hilfreich. Denn sie verdunkelt die Vielfalt von Einflüssen unterschiedlichster Art auf den jungen August. Ob man seinem Vater gerecht wird, wenn man ihn im Horizont erwecklicher Bewegungen versteht, wird noch zu diskutieren sein. Völlig unbeachtet bleibt bei Bresina der Einfluss Dietrich Landfermanns, der später als

7 Siehe: Ein Schreiben von Prof. Rauschenbusch, Sendbote 1895. – Die Artikel in der Zeitschrift der deutschen Baptisten „Der Sendbote des Evangeliums“ erscheinen oft als Fortsetzung in verschiedenen Ausgaben eines Jahrgangs. Eine genaue Seitenangabe in den Anmerkungen würde daher leicht verwirren. Seitenzahlen finden sich im Quellen- und Literaturverzeichnis. In den Anmerkungen wird nur das Erscheinungsjahr genannt.

8 Derzeit bemüht man sich um eine Übersetzung der Autobiographie ins Englische, weil seit dem offiziellen Synodenbeschluss von 1967, die deutsche Predigt in den Gottesdiensten der North American Baptist Conference abzuschaffen, die Deutschkenntnisse in den Gemeinden sehr nachgelassen haben.

9 Christoph Bresina, Von der Erweckungsbewegung zum „Social Gospel“: Walter Rauschenbuschs Herkunft, Umfeld und Entwicklung bis 1891, Inaugural Dissertation, Marburg 1993, Diss. masch.

10 Siehe: Christoph Bresina, August Rauschenbusch, ein Wanderer zwischen zwei Kontinenten, in: Freikirchen Forschung 5, 1995, herausgegeben im Auftrag des Vereins zur Förderung der Erforschung freikirchlicher Geschichte und Theologie an der Universität Münster e.V., Münster 1996, S. 66–75, hier S. 66.

preußischer Oberschulrat für kirchliche Schulen und Religionsunterricht verantwortlich war.

Donovan Smucker bringt Rauschenbuschs Familie mit dem politischen Liberalismus in Verbindung und rückt ihn selber in die Nähe der Revolution von 1848.¹¹ Er zeigt damit, wie wenig er sich wirklich mit dem deutschen Hintergrund Walter Rauschenbuschs beschäftigt hat, weil er seine These nur mit der zeitlichen Nähe der Auswanderung August Rauschenbuschs zur Revolution von 1848 begründet.

In einer kurz vor dem Zweiten Weltkrieg in Tübingen eingereichten Dissertation von Kurt Naumann¹² wird Hilmar Ernst als der Großvater Walter Rauschenbuschs bezeichnet, der lange in der evangelisch-lutherischen Gemeinde Elberfeld und anschließend in Altena gewirkt habe. Hilmar Ernst Rauschenbusch sei ein Theologe gewesen, ...

„der in großer Treue sein Pfarramt verwaltete, dabei aber immer ängstlich bemüht war, seinen Verkehr auf den Kreis der erweckten Gotteskinder zu beschränken, um möglichst nicht in Gefahr zu geraten, sich in der grossen Weltgesellschaft ganz zerstreuen zu lassen und so von seinem Leben des Gebetes und der Heiligung abgelenkt zu werden“.¹³

Walters Großvater war August Ernst Rauschenbusch, der in Altena als Pfarrer und Superintendent wirkte. Hilmar Ernst Rauschenbusch war Walters Urgroßvater und lebte zunächst als Pfarrer in Bünde und dann in der zweiten Hälfte seiner Dienstzeit in Elberfeld.¹⁴

11 Vgl. Donovan E. Smucker, *The Origins of Walter Rauschenbusch's Social Ethics*, London/Buffalo 1994, S. 12: „A final family contribution was political liberalism. August Rauschenbusch came to America in 1846, just two years before the illfated German revolution of 1848. He was deeply moved by the democratic fervor of the university students of his native Germany.“ – Mit „demokratischem Eifer“ hatten August Rauschenbuschs Phantasien vom Fürstensturz nichts zu tun.

12 Kurt Naumann, *Die Theologie des Social Gospel in Amerika dargestellt an Walter Rauschenbusch, Versuch einer kritischen Würdigung*, Inaugural Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde einer Hochwürdigen Evangelisch-Theologischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen, vorgelegt von Kurt Naumann, Pastor in Berlin-Dahlem, 1939, Diss. masch.

13 Siehe Naumann (wie Anm. 12), S. 2.

14 Als Quelle nennt Naumann (wie Anm. 12) ein Werk mit dem Titel „Leben und Wirken von August Rauschenbusch, Cleveland 1901“. Tatsächlich gibt es das von Walter Rauschenbusch herausgegebene Werk auch mit einer unterschiedlichen Herkunftsbezeichnung auf der Titelseite. In der von mir benutzten „deutschen“ Ausgabe steht: „Cassel. Kommissionsverlag von J. G. Oncken Nachfolger, (G.m.b.H.) 1901“.

Hilfreich sind manche Bemerkungen aus der Biographie über Walter Rauschenbusch von seinem Assistenten Dores Sharp.¹⁵ Andere bei Bresina genannte Werke über Walter Rauschenbusch enthalten keine wesentlichen Angaben über dessen Vater.

Die jüngste Biographie Walter Rauschenbuschs von Christopher H. Evans beginnt mit einem Kapitel „In the Shadow of August Rauschenbusch“, das nicht nur August, sondern auch seinen Vater August Ernst und seinen Großvater Hilmar Ernst kurz behandelt, aber keine über das hier Wiedergegebene hinausgehenden Angaben macht.¹⁶

In diesem Zusammenhang muss Walter Köhlers Besprechung der Autobiographie August Rauschenbuschs erwähnt werden.¹⁷ Köhler hatte Rauschenbusch persönlich getroffen und war von seinem kraftvollen und energischen Charakter beeindruckt. „Er war zeitlebens Pietist mit der dem Wupperthale eigentümlichen Färbung.“ Er habe nur Gläubige und Ungläubige gekannt und nichts dazwischen. Dass August Rauschenbusch die Bereitschaft zu derart gegensätzlichen Wertungen bereits als Jugendlicher in Elberfeld entwickelt hat, wird auch hier deutlich. Nur hat sich diese Haltung in seiner Elberfelder Jugend

Am Ende des Buches, unten auf S. 274 liest man: „Druck von J. G. Oncken Nachfolger (G.m.b.H.) Cassel“. In der „amerikanischen“ Ausgabe steht an gleicher Stelle: „Peter Ritter, Manager, 959 Payne Ave. Cleveland, Ohio, 1901“. Die von Naumann in verschiedenen Anmerkungen angegebenen Seitenzahlen stimmen mit denen der von mir benutzten „deutschen“ Ausgabe überein. Das Verfahren der Stereotypie ermöglichte dem graphischen Gewerbe zur Zeit des Erscheinens des Buches einen problemlosen Nachdruck, ohne neu setzen zu müssen, da man die aus einem pappenartigen Material bestehenden Stereoplatten relativ preiswert von Deutschland nach Amerika schicken konnte – oder umgekehrt. Es scheint, als habe Walter Rauschenbusch, der zur Zeit der Drucklegung Professor in Rochester war, Druck und Vermarktung des Werkes an Peter Ritter gegeben und der Oncken-Verlag habe in Kommission von Peter Ritter in Deutschland gedruckt. – Naumann schreibt in seinem Vorwort, er habe sein Material im Wesentlichen während eines zweijährigen Studiums in den USA gesammelt. Er hat nicht bemerkt, dass er seine Notizen über die Familie Rauschenbusch anhand der in Kassel erschienenen Ausgabe in Deutschland hätte überprüfen und berichtigen können.

15 Vgl. Dores Robinson Sharpe, Walter Rauschenbusch, New York 1942.

16 Vgl. Christopher H. Evans, *The Kingdom is always but Coming, A Life of Walter Rauschenbusch*, Grand Rapids 2004.

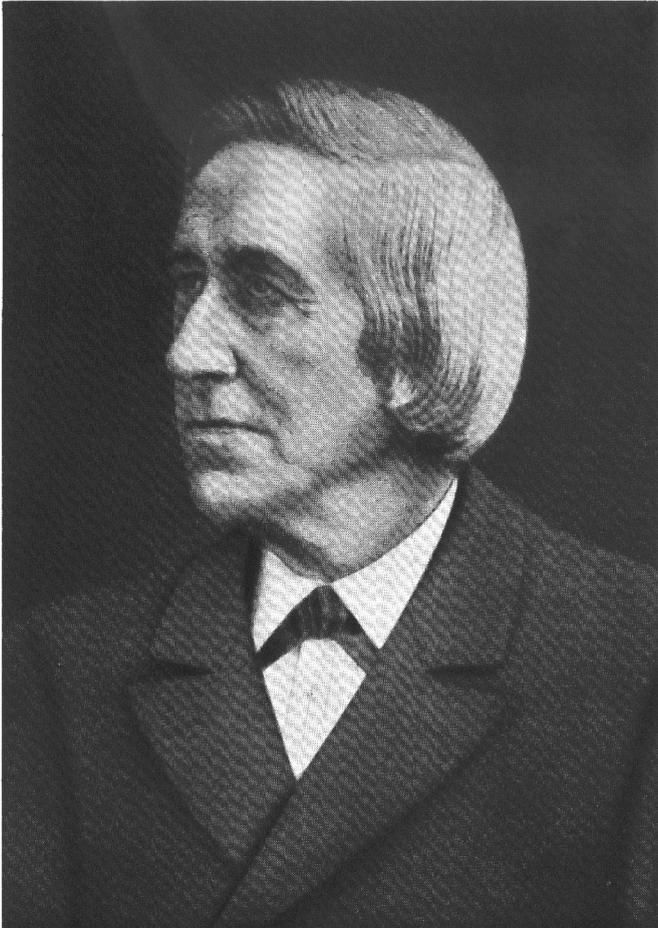
17 Walter Köhler, *Das Lebensbild eines Baptistenpredigers*, in: *Die Christliche Welt*, Evangelisches Gemeindeblatt für Gebildete aller Stände, Fünfzehnter Jahrgang 1901, Marburg 1901, S. 394. Siehe dort auch das folgende Zitat. – Walter Köhler (1870–1946) wurde in Elberfeld geboren. Während seines Studiums wurde er Schüler von Ernst Troeltsch und lehrte als namhafter Kirchenhistoriker in Gießen, Zürich und Heidelberg. Vgl. Dietrich Gewalt in: *BBKL*, IV (1992), Sp. 255–258.

nicht aus dem Pietismus, sondern aus seinem schwärmerischen Leben in den Überlieferungen der Geschichte der Deutschen entwickelt.

Mehrfach wird August Rauschenbusch in dem Werk August Schüttes, „Westfalen in Amerika“, erwähnt.¹⁸ Die Informationen erweisen sich allerdings bei näherer Nachprüfung als nicht sehr verlässlich. Das zeigt einerseits, wie sehr das Interesse für die Auswanderung in den letzten Jahren gewachsen ist, und andererseits, wie ungenau die entsprechenden Informationen weithin sind.

18 Friedrich Schütte, Westfalen in Amerika, Von Boeing, Bruns und Boas bis Ney, Niebuhr und Wewer, Münster o. J. (2005). Auf die Fehlerhaftigkeit der Informationen zu Rauschenbusch hingewiesen, hat sich Schütte bedankt und zugesagt, in eine mögliche neue Auflage Korrekturen aufzunehmen.

Hundert Jahre Deutsche Baptistengemeinden + 1934



A u g u s t R a u s c h e n b u s c h

ein geistvoller Lehrer der deutschsprachigen Baptistengemeinden
der unermüdliche Förderer ihrer Gesangbücher

August Rauschenbusch. Archiv des theologischen Seminars Elstal.